

Döhrn, Roland

Article

Die Lage am Stahlmarkt: Stabile Stahlkonjunktur in Deutschland

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Döhrn, Roland (2016) : Die Lage am Stahlmarkt: Stabile Stahlkonjunktur in Deutschland, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, Vol. 67, Iss. 2, pp. 31-42

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/145329>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Roland Döhrn

Die Lage am Stahlmarkt: Stabile Stahlkonjunktur in Deutschland¹

Kurzfassung: Weltweit war Stahlerzeugung ist seit Ende 2014 tendenziell rückläufig. Die Kapazitätsauslastung ist weiter gesunken und die Stahlpreise blieben unter Druck. Zu der Schwäche hat wohl beigetragen, dass sich der Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Aktivität und Stahlverbrauch gelockert hat. Bei weiterhin verhaltener weltwirtschaftlichen Expansion verhalten und anhaltendem Strukturwandel zugunsten des Dienstleistungssektors ist für den Prognosezeitraum eine allenfalls stagnierende Stahlproduktion zu erwarten. Damit wird sich an dem Problem globaler Überkapazitäten nicht ändern. Eine Zuflucht zu handelsbeschränkenden Maßnahmen ist nur ein Kurieren an Symptomen; an deutlichen Einschnitten bei den Kapazitäten wird kein Weg vorbeiführen.

Die deutsche Stahlindustrie hat sich in dem schwierigen Umfeld gut behauptet. Ungeachtet eines zunehmenden Importdrucks und schwächere Export ist es ihr gelungen, die Rohstahlerzeugung stabil und die Kapazitätsauslastung hoch zu halten. Im Prognosezeitraum dürfte einerseits die deutsche Konjunktur aufwärts gerichtet bleiben, andererseits dürfte sie stahlintensiv sein, da stark vom privaten Konsum getragen. Die Rohstahlerzeugung wird daher nach einem Minus um 1,2% in diesem Jahr 2017 nur leicht um 0,2% zunehmen

Abstract: Global crude steel production is heading downward since the end of 2014. Capacity utilization declined further and kept steel prices under pressure. Weak steel demand also seems to be caused by a decoupling of steel consumption and economic growth. Since world output growth is expected to be restrained in 2016 and 2017 and the service sector will continue to gain importance, world steel production is forecasted to stagnate over the forecast horizon. Therefore overcapacities remain a challenge for the sector. Trade restrictions will only cure symptoms, but cannot substitute capacity cuts.

In view of the difficult global environment sustained its position. Despite of growing imports and deteriorating export production was stable and capacity utilization remained high. On the one hand the business cycle upswing in Germany is expected to continue, on the other hand growth is little steel intensive since it is borne by private consumption. Therefore, crude steel production is forecasted to be stable. After a decline by 1.2% in 2016 it will increase by 0.2% in 2017.

¹ Abgeschlossen am 13.6.2016. Der Verfasser dankt Wim Kösters, Svetlana Rujin und Sabine Weiler für kritische Anmerkungen zu früheren Fassungen. Kontaktadresse: doehrn@rwi-essen.de.

1. Weltweite Stahlerzeugung weiterhin rückläufig

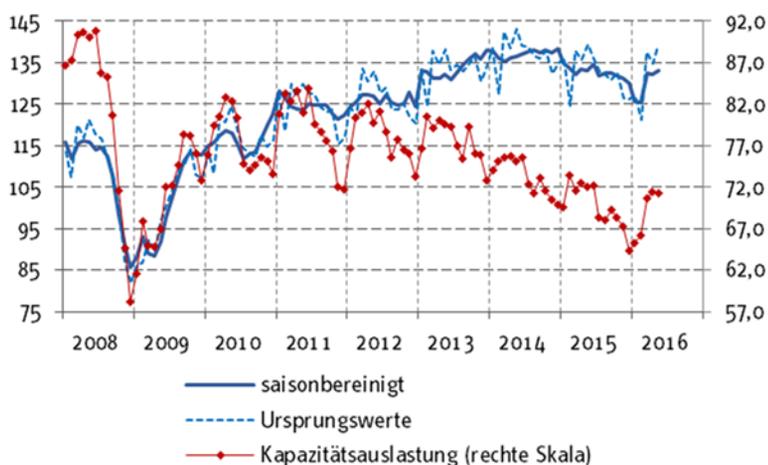
Die globale Rohstahlerzeugung ist seit Ende 2014 in der Tendenz rückläufig, nachdem sie in den beiden Jahren davor nur sehr verhalten zugenommen hatte. Im Durchschnitt des vergangenen Jahres sank sie um 3,3% und damit in einem Maße, das in der Vergangenheit nur während Rezessionen übertroffen wurde. Da zugleich per saldo noch zusätzliche Kapazitäten geschaffen wurden, ging die Kapazitätsauslastung insgesamt gesehen weiter zurück und erreichte zur Jahreswende 2015/16 mit rund 65% den niedrigsten Wert seit der tiefen Rezession 2008/09. In jüngster Zeit war die Entwicklung zwar wieder etwas günstiger. So wurde die Stahlerzeugung leicht ausgeweitet und die Kapazitätsauslastung erhöhte sich. Auf eine Wende zum Besseren deutet dies aber wohl nicht hin. Den vorlaufenden Indikatoren zufolge dürfte nämlich die internationale Konjunktur weiterhin nur mäßig aufwärts gerichtet sein, womit eine vorerst allenfalls stagnierende, wahrscheinlich sogar eher sinkende Nachfrage nach Stahl zu erwarten ist.

Der nunmehr fast 18 Monate anhaltende Rückgang der Rohstahlerzeugung scheint ein globales Phänomen zu sein. Jedenfalls haben alle Regionen zu ihm beigetragen (Schaubild 2). Zwar wird der Umschwung in den Veränderungsraten stark von China geprägt, aber auch in der EU, in Japan und in den USA nahm die Produktion im

Schaubild 1

Welt-Rohstahlerzeugung und Kapazitätsauslastung in der Stahlindustrie

2008 bis 2016; in Mill. Tonnen bzw. in %

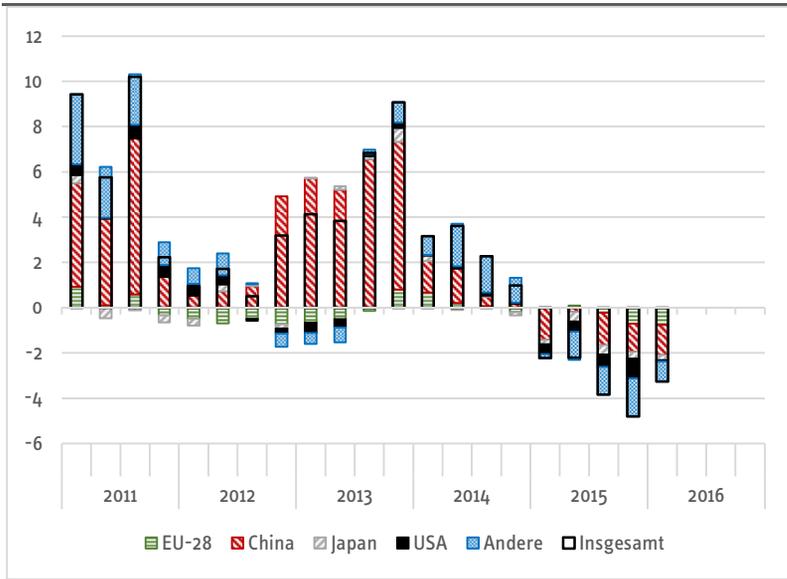


Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

Schaubild 2

Welt-Rohstahlerzeugung nach Regionen

2011 bis 2016; Beiträge zur Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozentpunkten



Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

Vorjahresvergleich ab. Dieser Rückgang lässt sich allem Anschein nach nicht allein durch die in den vergangenen Jahren zu beobachtende generelle Verlangsamung des weltwirtschaftlichen Wachstums erklären; vielmehr scheint sich auch der Zusammenhang zwischen weltwirtschaftlicher Aktivität und Stahlerzeugung gewandelt zu haben (Kasten).

Die schwache Nachfrage nach Stahl und die insgesamt gesehen sehr geringe Auslastung der Kapazitäten üben weiterhin einen erheblichen Druck auf die Stahlpreise aus. Da in Stahlwerken ein erheblicher Teil der Kosten *sunk costs* darstellt, ist es für Erzeuger attraktiv, durch niedrige Preise die Auslastung zu erhöhen und so zumindest einen Deckungsbeitrag zu erwirtschaften. Dies führte 2015 u.a. dazu, dass die Stahleinfuhren aus Drittländern deutlich zunahmten, und dies, obwohl in der EU selbst die Kapazitäten unterausgelastet waren. Vor dem Hintergrund des gestiegenen Wettbewerbs, aber auch begünstigt durch sinkende Rohstoffpreise sind die Stahlpreise, ausgehend von einem ohnehin niedrigen Niveau, im Verlauf von 2015 nochmals

Kasten

Zusammenhang zwischen globaler Industrieproduktion und Rohstahlerzeugung

Da Stahl überwiegend im Industriesektor verwendet wird, ist ein enger Zusammenhang zwischen Industrieproduktion und Rohstahlerzeugung zu erwarten. Dies bestätigt auch die nachstehende Schätzgleichung. Abhängige Variable ist die Vorjahresveränderung der Stahlproduktion (SP); die rechte Seite der Gleichung ist in Fehlerkorrekturform spezifiziert. Erklärende Variablen sind zum einen die Vorjahresveränderung der Industrieproduktion (IP)^a, zum anderen die um vier Quartale verzögerten Niveaus der Logarithmen von Industrie- und von Stahlproduktion. Um dem aufgrund des technischen Fortschritts sinkenden spezifischen Stahlverbrauch Rechnung zu tragen, wurde außerdem ein Zeittrend in die Schätzgleichung aufgenommen.

Zusammenhang von Stahl- und Industrieproduktion

Regressionsergebnisse, Stützbereich 2001 bis 2014. Abhängige Variable: Veränderung der Stahlproduktion

	(1)	(2)	(3)	(4)
Stützbereich	98Q1- 14Q4	98Q1- 16Q1	98Q1- 16Q1	98Q1- 15Q3
1 Absolutglied	0,421 (0,3)	-0,801 (0,5)	1,733 (0,6)	0,404 (0,3)
2 $d\ln(IP_t)$	1,580*** (6,6)	1,582*** (5,7)	1,608*** (6,1)	2,345*** (5,2)
3 $\ln(IP_{t-4})$	-0,733*** (5,1)	-0,554*** (2,9)	-0,575*** (3,1)	-0,550*** (3,8)
4 $\ln(SP_{t-4})$	0,769** (2,3)	0,472 (1,2)	0,529 (1,4)	0,455 (0,7)
5 Trend	0,004** (2,2)	0,003 (1,4)	0,004* (1,8)	0,003 (1,3)
5 $d\ln(ICH_t)$			0,064 (1,4)	
6 $\ln(ICH_{t-4})$			-0,011 (1,3)	
7 $d\ln(IOECD_t)$				-0,952*** (3,5)
8 $\ln(IOECD_{t-4})$				0,101 (0,4)
Langfristelastizität ^b	1,05	0,85	0,92	0,82
R ² (adj.)	0,801	0,726	0,739	0,819

Eigene Berechnungen – Unter den Koeffizienten in Klammern die t-Werte. Heteroskedastie- und Autokorrelations-konsistenter Schätzer. Signifikanzniveaus: *** 1%, ** 5%, * 10%. – ^aKoeffizient in Zeile 4 dividiert durch Koeffizient in Zeile 3 mit umgekehrtem Vorzeichen.

Für den Stützzeitraum 1998 bis 2014 sind alle Koeffizienten mindestens auf dem 95%-Niveau signifikant und haben das erwartete Vorzeichen (Spalte 1). Die kurzfristige Elastizität beträgt knapp 1,6, die langfristige 1,05. Während die geschätzten Koeffizienten robust sind gegenüber einer Verkürzung des Stützbereichs, ändern sie sich deutlich bei einer Erweiterung bis zum ersten Quartal 2016; zudem verschlechtert sich die Erklärungsgüte beträchtlich (Spalte 2). Beides deutet auf einen Strukturbruch hin – ein Eindruck, der durch eine ex ante Prognose verstärkt wird. Prognostiziert man mit der Gleichung in Spalte (1) die Stahlerzeugung im Jahr 2015 und im ersten Quartal 2016, so erhält man eine Vorjahresveränderung von durchschnittlich 6%; der beobachtete Wert beträgt -3,3%.^b

Da Stahl insbesondere ein Vorprodukt für die Herstellung von Investitionsgütern ist, liegt die Vermutung nahe, dass der außergewöhnlich geringe Stahlverbrauch mit der derzeit schwachen Investitionstätigkeit in vielen Ländern zusammenhängt. Dies gilt allerdings allem Anschein nach nicht für die Investitionstätigkeit in China; führt man sie als zusätzliche erklärende Variable ein, so sind deren Koeffizienten nicht signifikant.^c Die Investitionstätigkeit in der OECD ist in der Kurzfristbeziehung signifikant. Jedoch gibt es auch in der entsprechend erweiterten Gleichung Hinweise auf einen Strukturbruch am aktuellen Rand, wenn die Datenlage – Angaben zu den Investitionen in der OECD liegen nur bis einschließlich drittes Quartal 2015 vor – noch kein abschließendes Urteil zulässt.

^aDie Daten zur Stahlproduktion stammen von Worldsteel. Die Angaben zur Industrieproduktion sind Berechnungen des CPB, bei denen die Produktion in den einzelnen Ländern mit Produktionsgewichten zusammengefasst wird. – ^bEin CUSUM Square-Test gibt ebenfalls Hinweise auf einen Strukturbruch am aktuellen Rand. – ^cEine Zeitreihe der vierteljährlichen Investitionen in China wurde aus monatlichen Angaben des chinesischen Statistischen Amtes zu *Investment in fixed assets* abgeleitet.

gesunken. So lag der Preis für Warmbreitband auf dem europäischen Markt im Dezember 2015 rund 40% unter seinem Vorjahreswert.² Im Frühjahr 2016 zogen die Preise zwar etwas an (Schaubild 3). Dazu dürfte neben der etwas lebhafteren Nachfrage beigetragen haben, dass sich Eisenerz und Kohle wieder verteuerten

² Das RWI hat in den früheren Stahlberichten die Stahlpreise an den Exportpreisen fob Antwerpen gemessen, die vom belgischen Stahlverband erhoben wurden. Diese Statistik wurde im August vergangenen Jahres eingestellt. Seitdem werden die Preise mit den von MBI berechneten Preisindikatoren für Grundgüter an internationalen Spotmärkten fortgeschrieben. Verwendet werden die Preise für Deutschland, die wie die bisher verwendeten wöchentlich vorliegen und zu Monatsdurchschnitten aggregiert werden. Die Preise sind allerdings in Euro angegeben und werden, um sie mit den bisher verwendeten in Dollar angegebenen Preisen verketten zu können, in Dollar umgerechnet. Im Zeitraum April 2014 bis August 2015, für den uns Angaben aus beiden Quellen vorliegen, liegt die Korrelation zwischen den bisher verwendeten Preisen und der neuen Preisreihe in den meisten Produkten über 0,9.

Schaubild 3

Preis für Warmbreitband

2008 bis 2016; auf Dollar-Basis, 2010=100



Eigene Berechnungen nach Angaben von Steelbel und von MBI. Vgl. dazu auch Fußnote 2.

(Schaubild 4). Auch wäre es plausibel, dass die Androhung handelspolitischer Maßnahmen gegen China allmählich Wirkungen bei den importierten Mengen und bei den Preisen chinesischer Importe zeigt, wenn diese derzeit auch noch im statistischen Schatten liegen. Am aktuellen Rand jedoch scheint der Preisanstieg zum Erliegen gekommen zu sein, und zwar bei Stahl ebenso wie bei den Rohstoffen der Stahlherzeugung.

Im Prognosezeitraum dürfte sich die Lage am internationalen Stahlmarkt nur wenig ändern. Die weltwirtschaftliche Expansion wird voraussichtlich verhalten bleiben, und sie wird wohl auch weiterhin verstärkt vom Dienstleistungssektor getragen und ist damit weniger stahlintensiv als in der Vergangenheit. Ungeachtet der nach den meisten Prognosen zu erwartenden leichten Beschleunigung der internationalen Konjunktur wird vor diesem Hintergrund die Nachfrage nach Stahl im weiteren Verlauf dieses Jahres und im kommenden Jahr mehr oder weniger stagnieren. Für den Jahresdurchschnitt 2016 prognostizieren wir einen Rückgang der weltweiten Rohstahlerzeugung um 1%, nach einem Minus von 3,3% im vergangenen Jahr. Im Jahr 2017 dürfte die Produktion dann in etwa auf dem in diesem Jahr erreichten Niveau verharren.

Die Stahlpreise dürften bei dieser Produktionsentwicklung unter Druck bleiben, zumal in den Entwicklungs- und Schwellenländern die Kapazitäten weiter ausgebaut werden, wenn auch langsamer als vor der großen Rezession. Einer Prognose der

Schaubild 4

Preise für Rohstoffe der Stahlindustrie

2008 bis 2016; auf Dollar-Basis, 2010=100



Eigene Berechnungen nach Angaben des HWWI.

OECD zufolge sollen die Kapazitäten in Nicht-OECD-Ländern im Zeitraum 2014 bis 2017 um 2% zunehmen (Sekiguchi et al. 2015). Dem steht zwar gegenüber, dass in einigen OECD-Ländern einzelne Stahlstandorte stillgelegt werden. Dies geschieht jedoch nicht in einem Maße, das der gegenwärtigen Unterauslastung der Kapazitäten gerecht wird. Die Kapazitätsauslastung dürfte daher insgesamt gesehen niedrig bleiben.

2. Deutsche Stahlindustrie behauptet sich in schwierigem Umfeld

Angesichts des schwierigen internationalen Umfelds hat sich die deutsche Stahlindustrie gut behauptet. Die Rohstahlerzeugung liegt in der Grundtendenz mehr oder weniger stabil bei etwa 3,6 Mill. Tonnen pro Monat (Schaubild 5). Die Walzstahlerzeugung unterliegt demgegenüber größeren Schwankungen (Schaubild 6). In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres war sie deutlich zurückgegangen. Hier macht sich insbesondere der wachsende Wettbewerb durch Importstahl bemerkbar; vor allem die Drittlandseinfuhren haben spürbar zugenommen. Dabei stellt der Anstieg der chinesischen Lieferungen für den deutschen Markt, zumindest was die direkten Wirkungen angeht, ein geringeres Problem als für andere EU-Länder dar; mit weitem Abstand bedeutendstes Herkunftsland der deutschen Drittlandsimporte von Stahl ist

Schaubild 5
Rohstahlerzeugung in Deutschland
2008 bis 2016; in 1000 t je Monat



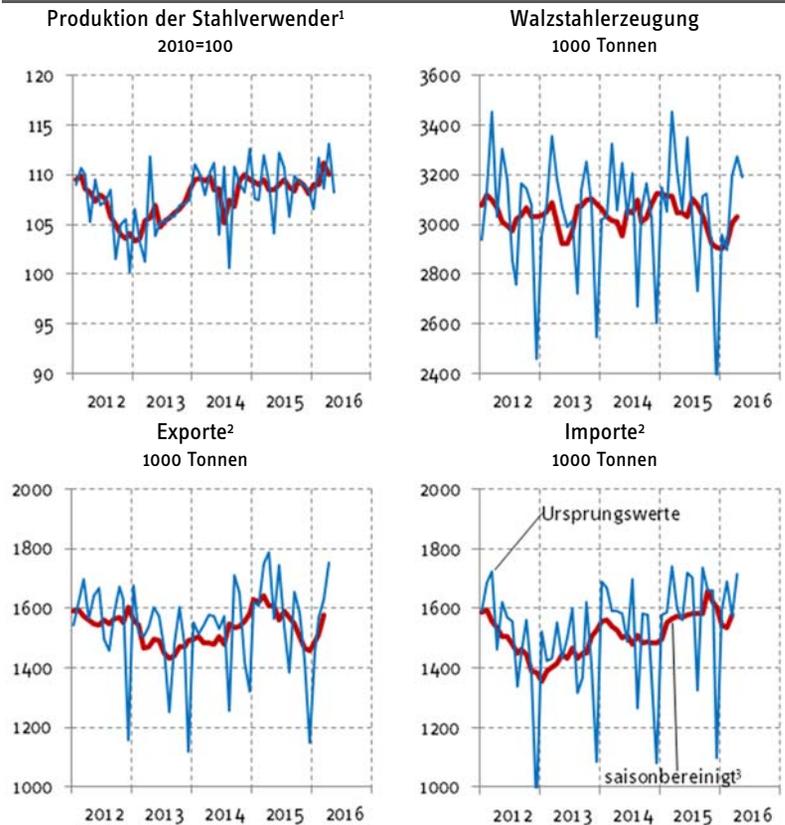
Eigene Berechnungen nach Angaben der Wirtschaftsvereinigung Stahl.

Russland. Stärker spürbar wird der erhöhte Wettbewerb durch chinesische Anbieter wohl eher auf den Exportmärkten, denn die Ausfuhren von gewalzten Produkten gingen im Verlauf von 2015 spürbar zurück. Die geringere Walzstahlerzeugung schlug allerdings nur gedämpft auf die Produktion von Rohstahl durch, weil die Einfuhren von Rohstahl und von Halbwaren deutlich reduziert wurden, während die Ausfuhren unverarbeiteter Produkte sogar leicht zunahmen.

In der ersten Hälfte dieses Jahres verbesserte sich die konjunkturelle Lage der deutschen Stahlindustrie etwas. So belebte sich die Produktion der inländischen Stahlverwender; vor allem die Bauproduktion wurde spürbar ausgeweitet. Zugleich konnten die Ausfuhren von Walzstahlerzeugnissen wieder gesteigert werden, während die Einfuhren schwächer tendierten. Auch hat der Stahlhandel – wie häufig bei anziehenden Preisen – seine Lagerbestände aufgestockt, und dies dürfte auch für viele Stahlverwender gelten. Dies alles trug dazu bei, dass die Walzstahlerzeugung deutlich zunahm und auch die Rohstahlerzeugung ausgeweitet wurde. Die Kapazitätsauslastung in der Stahlindustrie erhöhte sich damit in der ersten Jahreshälfte 2016 auf rund 89%, einen im internationalen Vergleich außerordentlich hohen Wert.

Schaubild 6

**Produktion der Stahlverwender, Walzstahlerzeugung und Außenhandel mit Stahl
2012 bis 2016**



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und der Wirtschaftsvereinigung Stahl. – ¹Mit dem Anteil am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der stahlverwendenden Industrien, – ²Walzstahlerzeugnisse, ohne Erzeugnisse der Rohrwerke. – ³Gleitender Drei-Monats-Durchschnitt.

3. Rohstahlerzeugung bleibt 2016/17 stabil

Im Prognosezeitraum dürfte die deutsche Konjunktur aufwärts gerichtet bleiben (Döhrn et al. 2016). Jedoch wird der Aufschwung voraussichtlich wesentlich von der Konsumnachfrage getragen und damit wenig stahlintensiv sein. Vor diesem Hintergrund wird die Produktion der Stahlverwender im Prognosezeitraum voraussichtlich

Stahlbericht 2016

nur moderat zunehmen, nämlich um gut jeweils 1% in diesem und im kommenden Jahr. Dies übersetzt sich bei im Trend leicht rückläufigem spezifischem Stahlverbrauch in eine Zunahme der gesamten Stahlverwendung um jeweils knapp einen halben Prozentpunkt (Tabelle 1).

Vom Außenhandel werden wohl weiterhin per saldo dämpfende Wirkungen ausgehen. Die Importe dürften weiter zunehmen, wenn auch mit geringeren Raten als 2015, während für die Ausfuhren ein leichtes Minus zu erwarten ist. Die internationale Konjunktur wird sich nämlich voraussichtlich nur wenig beschleunigen und sie dürfte in geringerem Maße als in der Vergangenheit von den Investitionen getragen sein, worunter die Nachfrage nach Stahl leidet. Zugleich werden wohl weltweit die Kapazitäten unterausgelastet bleiben, weshalb der Wettbewerb auf Auslandsmärkten intensiv bleiben dürfte. Alles in allem erwarten wird daher für den Prognosezeitraum eine

Tabelle 1
Walzstahlbilanz für Deutschland
2013 bis 2017; in Mill. t

	2013	2014	2015	2016 ^p	2017 ^p	2015	2016 ^p	2017 ^p
						Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Produktion der Stahlverwender ¹ 2010=100	105,8	108,8	108,9	110,1	111,5	0,0	1,2	1,3
Stahlverwendung	36,1	36,9	36,6	36,7	36,9	-0,7	0,4	0,4
Lagerveränderung	-0,2	-0,4	0,0	0,8	0,2			
Marktversorgung ²	35,8	36,4	36,7	36,9	37,1	0,7	0,7	0,6
Einfuhr Walzstahlerzeugnisse ³	17,3	18,2	19,0	19,6	20,0	4,3	3,3	2,0
Ausfuhr Walzstahlerzeugnisse ⁴	17,8	18,2	18,8	18,2	18,1	3,3	-3,0	-0,6
Erzeugung warmgewalzter Stahlerzeugnisse	36,4	36,4	36,5	35,6	35,3	0,1	-2,6	-0,8
Rohstahlerzeugung	42,6	43,0	42,7	42,1	42,2	-0,8	-1,4	0,2
	nachrichtlich							
Einfuhrquote ⁵ , in %	48,2	49,9	51,7	53,1	53,8			
Ausfuhrquote ⁶ , in %	48,9	50,0	51,5	51,3	51,4			
Beschäftigte in 1 000 ⁷	88,8	89,0	89,0	88,2	87,6	0,0	-0,9	-0,7
Produktivität, in t je Beschäftigten ⁸	480,2	483,1	479,3	477,1	481,7	-0,8	-0,5	0,9

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Wirtschaftsvereinigung Stahl und des Bundesverbands Deutscher Stahlhandel - ¹Mit den Anteilen am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der Stahlverwender - ²Walzstahlerzeugnisse - ³Walzstahlerzeugung zuzüglich Import abzüglich Export - ⁴Ohne Erzeugnisse der Rohrwerke - ⁵Einfuhren in % der Marktversorgung - ⁶Ausfuhren in % der Walzstahlerzeugung - ⁷Eisenschaffende Industrie: Eisen- und Stahlindustrie und örtlich verbundene Betriebe - ⁸Bezogen auf die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie - ^pEigene Prognose.

tendenziell leicht rückläufige Walzstahlerzeugung, wobei das recht kräftige Minus in diesem Jahr vorwiegend auf einen statistischen Unterhang zurückzuführen ist. Die Rohstahlerzeugung dürfte nach einem ebenfalls vorwiegend durch einen Unterhang bedingten Rückgang um 1,4% auf 42,1 Mill. t im kommenden Jahr in etwa stabil bleiben.

Bei voraussichtlich weiterhin niedrigen Absatzpreisen bleibt die deutsche Stahlindustrie unter Anpassungsdruck. Als eine Reaktion darauf hat sie bereits in den vergangenen Monaten die Zahl der Beschäftigten reduziert, wenn auch nur leicht. Der Beschäftigungsabbau dürfte sich im Prognosezeitraum fortsetzen.

4. Problem weltweiter Überkapazitäten verschärft sich

Die Prognose einer stabilen Stahlkonjunktur in diesem und im kommenden Jahr darf nicht über die erheblichen Probleme hinwegtäuschen, vor denen die Branche steht und die deren Entwicklung noch lange Zeit prägen dürften. Da sind zum einen die ohnehin bereits vorhandenen Überkapazitäten. Weltweit sind die Kapazitäten nur zu etwa 70% ausgelastet, und kaum eine Region kommt auf einen merklich höheren Auslastungsgrad (Sekiguchi et al. 2015: 15). Selbst wenn man in Rechnung stellt, dass ein Auslastungsgrad von 100% aus technischen Gründen nicht möglich ist, dürfte auch die effektive Unterauslastung beachtlich sein (Goh, Kong 2016). Hinzu kommt, dass sich derzeit gerade in Asien Kapazitäten und Nachfrage auseinander entwickeln, also weitere Überkapazitäten aufgebaut werden (OECD 2016: 21).

Zum anderen dürfte sich der Strukturwandel in vielen Volkswirtschaften eher zu Lasten stahlintensiver Sektoren vollziehen. In China geht die Abschwächung des Wachstums einher mit einem steigenden Anteil des Dienstleistungssektors an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass der sichtbare Stahlverbrauch in naher Zukunft seinen Höhepunkt überschreiten wird, wenn er ihn nicht sogar bereits überschritten hat (Choi 2016). Aber auch in vielen fortgeschrittenen Volkswirtschaften nehmen die Ausrüstungsinvestitionen, die vergleichsweise stahlintensiv sind, nur verhalten zu, während Investitionen in immaterielle Anlagegüter an Bedeutung gewinnen. Vor diesem Hintergrund besteht wenig Hoffnung, dass sich das Problem der Überkapazitäten durch ein stärkeres Wachstum der Stahlnachfrage lösen lässt.

Eine wesentliche Ursache der gegenwärtigen Probleme der europäischen Stahlindustrie wird derzeit in den wachsenden Importen aus China gesehen. Diese haben 2015 zweifelsohne spürbar zugenommen, um mehr als 50% auf rund 7,6 Mill. t. Andererseits führte die EU ihrerseits ein Volumen von 42,7 Mill. t in Drittländer aus. Zudem machten die chinesischen Importe bei einem sichtbaren Stahlverbrauch von

152 Mill. t im Jahr 2015 lediglich 5% der Marktversorgung aus (zum Vergleich: 3,4% im Jahr 2014). Die Überkapazitäten werden aber auf 30 bis 40 Mill. t geschätzt. Handelsbeschränkende Maßnahmen können schon angesichts dieser Größenordnungen nicht die Lösung des Problems sein, zumal sie mit erheblichen Nebenwirkungen verbunden sein dürften. Daher wird man um einen Abbau von Kapazitäten nicht herumkommen, wenn sich dem auch erfahrungsgemäß erhebliche Widerstände entgegenstellen (Döhrn 2015).

Literatur

Choi, Y. (2016) China's Steel Enters „Peak Zone“: Arguments and Projections. *Asian Steel Watch* 1: 30-35.

Döhrn, R. (2015), Die Lage am Stahlmarkt: Deutsche Stahlindustrie weiterhin gut ausgelastet – weltweite Überkapazitäten drücken Preise. *RWI Konjunkturbericht* 66 (2): 15-24.

Döhrn, R. G. Barabas, A. Fuest, H. Gebhardt, M. Micheli, S. Rujin, T. Schmidt und L. Zwick (2016), Aufschwung setzt sich bei verhaltener weltwirtschaftlicher Erholung fort. *RWI Konjunkturbericht* 67 (2): 5-15.

Goh, J. and M.K. Kong (2016), The Myth and Reality of Global Steel Overcapacity. *Asian Steel Watch* 1: 62-67.

OECD (2016), Steel Market Developments Q4 2015. Paris, OECD.

Sekiguchi, N, H. Otsuka, A. de Carvallo and F. Silvy (2015), Capacity Developments in the World Steel Industry. DSTI/SU/SC(2015)8/FINAL. Paris, OECD.